

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 2

Artikel: D Wanneflueh
Autor: Pfluger, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D Wanneflueh

Von ELISABETH PFLUGER

Die hed ihre Namen erst vill spöter überchoo und zwar esoo: Amene trüebe Wintermorge hed der Senn uf der Schwängimatt dänkt, das sig jetz grad gäbigs Wätter für s Chorn z wanne, gäbs aföi rägne. Es isch drum sone eberächt starke Oberwing gange, wonem der Staub und Spreuer bim Rüttlen unsem Chorn blost hed. Aber ufsmol isch ganz e gäje Luftwirbel cho z fahren und hed im Senn d Fruchtwannen us de Füste grissen und dervoo trööled. Aer isch ere gleitig noogsprunge für se wider z packe. Aber oheie! Bald hed se der Wing id Höchi dräit und gwirbled und de wider abgesetzt und witer peutscht. Eso nes liechts Gflächt hed er halt gar ring möge lüpfen und stoosse. Aber der Bur hed nid verspillt gee und isch — so guet as er hed möge — hingenoo gchyched. I allem Springe hed er eister mee uf d Wanne gachtet, as ufe Wäg. Jetz hed er scho gmeint, er chönn se fasse, do lüpfts ese wider höch uf, i der Richtig gäg der Roggeflueh zue. Der Senn luegt ere noh, läuft witer, stürchled und trooled über di höchi Felswang us ztod. Zidhär seit me dene Flühne dört d Wanneflueh oder eifach d Wanne.

Härkingen im 18. und 19. Jahrhundert

Notizen zur Entwicklung des Dorfbildes

Von CHRISTIAN WYSS

Das Gäu ist ein weiträumiges, altes Bauernland mit geschlossenen Dorfsiedlungen als Auswirkung der einstigen Dreifelderwirtschaft. Es dehnt sich von Oensingen im Westen bis an die Stadtgrenze von Olten im Osten, von den Kämmen der ersten Jurakette und vom Bölchen bis zur Aare im Süden aus. Zwischen den Ausläufern des Borns und des Mittulgäuer Hügelzuges liegend, nimmt Härkingen eine geographisch zentrale Lage innerhalb der sieben Mittulgäuer Strassendörfer ein. Vor hundert Jahren fand die verkehrstechnisch günstige Lage des Gäus durch den Eisenbahnbau und in jüngster Zeit durch den Bau der Nationalstrassen mit Kreuzungspunkt Härkingen eine Bestätigung.